

**Das Federnausziehen bei den Hühnern.** In den verschiedensten Schriften über Hühner findet man unter den Krankheiten des Haushuhnes auch die Gewohnheit einzelner Individuen, ihren Genossen die Federn auszurupfen, als Krankheit angeführt. Es ist dies aber unserer Meinung nach weder eine Krankheit, noch eine Unart einzelner Hühner, sondern eine Consequenz unrichtiger Fütterung. Man vergisst, dass das Wild-Huhn, wie es im Freien lebt, und das frei in Garten und Feld herumvagirende Landhuhn Allesstresser sind und Fleisch, respective Insectennahrung, einen guten Theil ihrer täglichen Mahlzeit ausmacht. Diesem Bedürfniss nach thierischer Nahrung wird bei mehr eingesperrt gehaltenen Hühnerracen viel zu wenig Rechnung getragen, hat man doch immer wieder Gelegenheit, mit Hühnerzüchtern zusammen zu treffen, die ihre Hühner ausschliesslich mit Cerealien und Gemüse füttern. Man wird auch gewiss beobachtet haben, dass das Federnrupfen bei freilebenden Landhühnern am wenigsten zu finden. Wenn auch ein Vergleich der Hühner mit den ausschliesslich von thierischer Nahrung lebenden Raubvögeln nur ganz theilweise zulässig, so mag doch immerhin die Neigung federnrupfender Hühner mit dem Bedürfnisse gefangen gehaltener Raubvögel, von Zeit zu Zeit Federn oder Haare der Nahrung beigemischt zu erhalten, auf ähnliche Ursachen zurückzuführen zu sein. Das Huhn findet in den verschluckten Federn-einen Ersatz für das Fehlen irgendwelcher Stoffe in seiner sonstigen Nahrung und macht nun von der sich ihm bietenden Gelegenheit einen uns unbequemen Gebrauch. Ist dies aber die wahrscheinlich richtige Erklärung für das uns verhasste Treiben federnfressender Hühner, so nützen eine Reihe vorgeschlagener Abhilfsmittel wohl gar nichts, dürften wir vielmehr nur Erfolg haben, wenn wir dem Huhne einerseits etwas mehr thierische Nahrung (Würmer, Kerbthiere, Larven, etwas fein zerhackt es gekochtes Fleisch u. dgl.) reichen, andererseits ihm eine Zeit lang das Auszupfen von Federn durch Bestreichen des Gefieders seiner Gefährten mit einer bitteren Flüssigkeit (z. B. Aloë in Wasser gekocht) verleiden.

K.

**Coqus-viêrges, Jungfernhähne.** So nennt man in Frankreich gemästete, junge Hähne, die aber nicht kapaunirt wurden. Die Hähne werden am besten frühzeitig von den Hennen getrennt, in engeren Räumen gehalten und dann, auch wenn sie nicht eigentlich gemästet werden, sehr rasch wohlbeleibt. Für diese Mästung eignen sich fast alle französischen Racen, am besten aber die La Flèche.

**Ob Eier, die von einer Henne bebrütet werden, noch lebende Junge enthalten,** erfährt man am besten, wenn man das zu prüfende Ei in ein Wasserbad von 37 Grad Celsius bringt: bewegt sich das Ei nicht und sinkt, so ist sein Inhalt todt. Schwimmt es, ohne sich zu bewegen, so ist der Inhalt faul. Bewegt sich das Ei und schwimmt, so lebt der Inhalt: in letztem Falle lässt man das Ei, wenn die Untersuchung etwa 1—2 Tage vor dem zu erfolgenden Ausschlüpfen stattfand, noch etwa 10 Minuten lang im Wasser und bringt es dann noch feucht wieder unter die Henne.

## Literarisches.

**Das heimische Naturleben im Kreislauf des Jahres** von Dr. Carl Russ. Berlin Rob. Oppenheim. 1. Lfg.

Als ein Jahrbuch der Natur oder einen immerwährenden Kalender gibt der Verfasser hier zunächst Naturschilderungen nach den zwölf Monaten, an welche sodann tabellarische Uebersichten aller Naturvorgänge und der damit zusammenhängenden menschlichen Thätigkeit gereiht sind.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ob Eier, die von einer Henne bebrütet werden, noch lebende Junge enthalten 47](#)